

Bericht 4

Liebe Freunde und Bekannte

Vom letzten Bericht möchte ich an der Canyon-Lodge wieder anknüpfen. Ich habe also mit den Reparatursätzen aus Amerika an den zwei alten Autos die Vergaser und Benzinpumpen repariert, und gleich eine Testfahrt zur neuen Lodge unternommen. Und als ich ums Gebäude herumfuhr, stand ein grosser Omnibus mit Vögeli-Reisen und eine Menge Koffer davor. Die Angestellten waren froh, als ich ihnen sagte, sie sollen die Koffer aufladen, ich würde sie dann zu den Bungalows fahren. Als ich dann mit dem alten Gefährt zu den Bungalows fuhr, hättet ihr sehen sollen, wie die Touristen gesprungen sind, um zu fotografieren und zu filmen. Nachher, als ich endlich zu meinem verdienten Bier kam, musste ich denen natürlich unsere Story von unserer Reise durch Afrika erzählen.

Am nächsten Tag, die ganzen Vorbereitungen für die Einweihung waren in vollem Gange, kommen Alan, Sonya und Erno und fragen Dorly, ob sie 10 Hemden für das Servicepersonal nähen könnte. Jetzt müsst ihr euch aber vorstellen, dass die Einweihung in drei Tagen ist, kein Muster, kein Stoff, nur die Idee. Wir sitzen zusammen und beratschlagen. Dorly und Sonya sollen also morgen 170 km weit nach Ketmanshop fahren, um die nötigen Sachen zu besorgen. In der Nacht ging's dann bei Dorly explosionsartig los, oben und unten, ein fürchterlicher Durchfall und Erbrechen, so dass sie den ganzen darauffolgenden Tag das Bett hüten musste. Zwei Tage vor der Einweihung war dann alles da. Dorly nervös, ob sie das hinkriegt. So machte sie ein Muster, und ich schnitt dann den Stoff zu, mit einer Zackenschere etwa 20 Meter schwarzes Band, das dann unten und um die Ärmel genäht wurde.

So zwischen 10 und 11 Uhr sind dann am nächsten Tag 4 zweimotorige Flugzeuge mit etwa 80 geladenen Gästen gelandet, und mein Job war nun, mit dem alten Ford-Lastwagen die Koffer vom Airstrip zur Canyon-Lodge und zum Canyon-Dorf zu fahren. Dorly ist so gegen 4 Uhr fertig geworden, und um 18 Uhr stand dann der Einweihung nichts mehr im Wege. Es wurden Reden gehalten, Regierungs- und Tourismusvertreter, Zeitungs- und Fernsehleute waren vertreten. Selbst aus Deutschland war ein Zeitungsreporter anwesend. Ich muss schon sagen, es war eine grosse Sache, das Essen und Trinken, alles vom Besten. Und erst weit nach Mitternacht wurde es langsam ruhig. Ein paar Unentwegte genossen am Morgen den schönen Sonnenaufgang.

Ich möchte Euch eine Story nicht vorenthalten.

Etliche von Euch kennen Magnus aus Füssen, und obwohl Füssen keine 4 Stunden von Wetzikon weit weg ist, hat es in den letzten Jahren nicht mehr geklappt, dass wir uns mal getroffen hätten. Dafür haben wir uns jetzt schon das dritte Mal hier in der Canyon Lodge getroffen, und jedes Mal habe ich Magnus überrascht.

Das erste Mal vor drei Jahren: Er und Marieta kamen nach einer 700 km langen Fahrt an und bestellten bei einem schwarzen Kellner ein grosses Bier. Ich habe mich ein wenig verkleidet und servierte den beiden die Getränke. Magnus sprang auf, stellte sich 2 m entfernt hin und betrachtete den komischen Kellner, Marieta merkte aber bald, wer unter der Verkleidung war. Das zweite Mal im März: Ich war wieder mal (Dorly natürlich auch) hier, Magnus und Fritz auf der Anfahrt.

Mani und ich überlegten, was diesmal zu tun ist. Weil ja Magnus auch zu den Investoren gehört, war er natürlich interessiert wie und wo die neue Lodge gebaut wurde. Eine Toilette war für die Arbeiter gebrauchsfertig und mit genügend gekühltem Bier setzte ich mich mit heruntergelassener Hose darauf. Ich hörte dann Mani sagen, die Toiletten bekommen spezielle Platten, er (Magnus) solle sie sich ruhig ansehen. Die Tür ging auf, und weil die Toilette besetzt war, flog die Tür mit einem "sorry, sorry" gleich wieder zu. Dorly stand draussen auf dem Gerüst und fotografierte durchs Fenster. Nach einer Schrecksekunde ging die Tür wieder auf, und Magnus sagte "d'Maidlinger". Noch an Ort und Stelle tranken wir unser Begrüssungs-Bier .

Und jetzt Ende August kommt Magnus extra zur Einweihung auf die Canyon-Lodge. Mani und ich beratschlagen wieder und hecken einen Plan aus. Wir müssen bedenken, dass wenn Magnus kommt, er fragt, wo der Maidlinger steckt. Magnus hat in Windhoek Manis Frau abgeholt, und sie hat Mani von Ketmanshop angerufen, dass sie so gegen 9 Uhr eintreffen werden. Mani sagte ihr, auf der Strasse werdet ihr einen Radfahrer antreffen, fahrt nicht vorbei, denn da steckt der Maidlinger drunter. So hole ich von einem Schwarzen sein Fahrrad, das aber keinen normalen Lenker, sondern ein verbogenes Auto-Lenkrad und nur noch die Naben von den Pedalen hatte, so wie halt die Schwarzen manchmal herumfahren. Dann holte ich mir einen uralten Militärmantel aus der Schutztruppenzeit, von Alan seine ausgelatschten hohen Schuhe Grösse 45, eine alte Mütze mit Nackenschutz, organisierte eine Kühlbox und genügen Bier, packte diese auf das Fahrrad und band diese mit verknüpften Stricken fest.

Ein Fahrer brachte mich dann etwa 30 km vor die Canyon Lodge, setzte mich in stockdunkler Nacht ab, kein Licht weit und breit, und ich wartete dann der Dinge, die kommen sollten. Nach einer Weile sah ich in weiter Ferne einen Lichtschimmer, der langsam näher kam. Ich schob das Fahrrad leicht schwankend und eine leere Plastikflasche auf und ab bewegend in Richtung Fishriver Canyon. Das Auto hielt neben mir, und ich sagte zu dem Fahrer (Magnus) "water, water". Ich hörte Magnus sagen "mei a Wasser kannst schon ham", und schon drückte er mir eine Flasche Wasser in die Hand, gab Gas und fuhr weiter.(Ich hätte in dieser Situation auch nicht anders reagiert). Doch Ulli, die ja wusste, wer da drunter war, sagte zu Magnus, er könne den doch nicht da stehen lassen. So drehte er wieder um und kam mit Volllicht auf mich zu, um zu schauen, was das für ein Typ ist. An mir vorbei drehte er erneut um und hielt wieder neben mir, das Fenster schon dreiviertel geschlossen. Ich kam ganz nah ans Fenster und machte pf-pf, er zu Ulli: "Der hat tatsächlich vorne keine Luft". Und bis ich meine Pumpe hervorgekramt habe, vergeht eine halbe Stunde, und dann passt der Schlauch auch nicht. Ulli zu Magnus: "Manchmal haben die einen Adapter dabei. (Man muss jetzt wissen, dass Magnus erst am Morgen von Deutschland in Windhoek angekommen ist, seinen Toyota und Manis Frau abgeholt hat und jetzt nach 700 km langer Fahrt sich schon mit einem Bier in der Hand gesehen hat.) So muss er sich nun mit solch einem Typ herumschlagen. Ich hörte ihn sagen, "der hat ja gute Schuhe an, der soll nur laufen", gab Gas und fuhr weiter. Ulli redete wieder auf ihn ein, erneut drehte er um, sie zu ihm, "ich rede mal auf afrikaans, vielleicht versteht er mich", und steigt aus. Das war dann doch etwas zuviel für Magnus. Er ruft, "das kannst du doch nicht machen, du weißt ja gar nicht, vielleicht hat der einen grossen Prügel in dem Karton und haut uns eins über den Schädel, das ist ja ein Waldmensch". Da hat Ulli bald in die Hose gemacht, denn seit Stunden haben die beiden keinen einzigen Baum mehr gesehen. Ich kürze das ein wenig ab. Die letzte Situation: Magnus fährt ganz langsam etwa 8 m vor mir, ich rufe ganz laut, "Magnus, komm wir trinken eine Medizin (Knoblauch-Schnaps, den er nur von mir kennt) zusammen". Ich komme langsam näher, "Magnus, trinken wir eine Medizin auf unsere Gesundheit", keine Reaktion. Ich bin nun am Fenster und sage, "Magnus, trinken wir eine Medizin auf unser Wiedersehen", er dreht sein

Gesicht zu Ulli, schaut mich wieder an, dreht den Kopf ganz langsam nochmals zur Ulli und sagt ganz leise, wie wenn er einen Geist leibhaftig gesehen hätte, "d Maidlinger". Als er sich von dieser Überraschung ein wenig erholt hat, haben wir sofort unser Begrüssungsbier getrunken.

Auf der Lodge angekommen, noch in der fürchterlichen Montur, sind die Angestellten und Gäste zusammen gelaufen und mit einem grossen Bier in der Hand musste jeder die Story aus seiner Sicht erzählen. Das war überhaupt noch für Tage ein Gesprächsstoff. Einmal hörte ich Magnus sagen, dem Maidlinger müsse man einen Chip einpflanzen, damit er immer wisse, wo er sich befindet. Das andere Mal zu einem andern, "du hast ja keinen eigenen Maidlinger, denn wenn du solche Freunde hast, brauchst du keine Feinde mehr".

Am nächsten Tag fahren wir gemütlich gegen Südafrika, besuchten in Lamberts-Bay die blauäugigen Albatrosse. In Hermanus, schon ganz in der Nähe von Kapstadt, beobachteten wir Wale, die sich um diese Zeit in den Buchten aufhalten und manchmal nur 30 Meter von den Klippen weg waren.

Am 10. Oktober brachten wir unseren Iveco in den Hafen, stellten ihn in den Container. Das alles ging eigentlich ganz schnell und schon flogen wir am nächsten Tag mit einer Billigfluglinie nach Johannesburg und am Abend mit der Swiss in die Schweiz.

Frühmorgens, noch vor 6 Uhr, landeten wir in Kloten, wo wir von Priska, Robin und Marco mit den Worten abgeholt wurden, "seit ihr pensioniert seid, hat man keine Ruhe mehr, auf den Flugplatz bringen, wieder abholen, kaum seid ihr weg, steht ihr wieder da und dann noch mitten in der Nacht".

Wir erlebten schöne Tage, mussten aber bald wieder die Koffer packen, denn Ivonne schaute nach, wie die Flüge nach Buenos Aires gebucht waren, und nach hinten immer mehr Überbuchungen. So mussten wir uns entschliessen, früher als geplant abzufliegen. Ivonne kam am 16. Oktober nach einer anstrengenden Rotation zurück und schaute nochmals nach, immer noch 15 Überbuchungen, das wird knapp. Sie habe eine Idee, sie bringt uns zum Flughafen. Dort angekommen, sollten wir ganz normal einbuchen, und weg war sie. Als wir dann im Warteraum waren, sehen wir Ivonne und der Kapitän vorne am Pult. Um es kurz zu machen: Wir konnten mit, Dorly in der Business-Klasse und ich ganz hinten auf einem Klappsitz, glücklich dass wir mitkamen. Nachdem wir die nötige Höhe erreicht haben und das Essen ausgeteilt wurde, musste ich auf den Klappsitz in der Mitte. Nach dem Essen und zwei, oder waren es drei Gläser Wein, fielen mir die Augen zu. Plötzlich rüttelt mich der Chefsteward und fordert mich auf, ihm zu folgen. In der ersten Klasse angekommen, war einer am Bett ausziehen und ein anderer fragte mich nach einem Getränk. (Nochmals ein Glas Wein, ihr könnt mir glauben, nicht als Genussmittel, sondern als pures Schlafmittel). Ich schlief etwa 6 Stunden, und als ich am Morgen zu Dorly kam, war sie erstaunt, dass ich aus der ersten Klasse kam. (Ja die Dummen haben manchmal das Glück).

Wir kommen in BA an, suchen uns ein Hotel in der Nähe des Hafens. Wir schlendern tagelang in der Stadt herum, suchen die Büros der Heinen SA auf, müssen eine genaue Liste der Dinge erstellen, die im Iveco sind. Ich solle ja nichts vergessen, denn wenn was nicht deklariert ist, kann das ganz schön teuer werden. Mittwochs gehen wir zum Zoll, und dort wird dem Senhor Fernandes anscheinend erklärt, dass wir viele Ersatzteile, die wir ja verkaufen könnten, verzollen müssten, Kosten 250 Dollar. Als wir den Braten riechen, war es schon zu spät. Das Schiff kommt Donnerstag Abend an, und Freitag 10 Uhr sind wir im Hafen, holen den Iveco aus dem Container und atmen erleichtert auf. Alles ist in Ordnung, nichts aufgebrochen, selbst der Bergegurt ist noch da, den wir

brauchten, um die Container-Wände auseinander zu ziehen, und ich nur auf den Fahrersitz legte, weil ich das Fenster von aussen nicht mehr zumachen konnte, da es zu eng war. Vom Zoll war nichts mehr zu sehen, keine Kontrolle, nichts. Wir vermuten, dass der Brooker da ganz schön im Spiel war und die 250 Dollar unter ein paar Leuten verteilt wurden.

Wir verlassen die Stadt nordwärts und suchen uns einen kleinen Campingplatz am Rio Parana, wo wir auch zwei Tage bleiben. Es zieht uns weiter, wir wollen nach Porte Alegre in Brasilien, um unsere Freunde zu besuchen. Der direkteste Weg führt durch Uruguay. Wir reisen von Argentinien aus, haben die Polizei und den Zoll schon hinter uns, da kommt noch einer von der Gesundheitsbehörde, räumt den ganzen Kühlschrank aus und will uns alle Früchte, Gemüse, Fleisch und Käse weg nehmen. Ich sage ihm, dass das nur für uns ist und wir das Bisschen sicher nicht verkaufen würden, sondern es im Auto zubereiten und verzehren. Nein, wir können nichts mitnehmen, müssen alles da lassen. Und als er auch noch meinen schönen Speck in den Händen hat, reicht's mir. Ich packe alles zusammen, schmeisse es in den Kühlschrank, mache den Deckel zu und sage ihm, er soll raus aus dem Wagen, wir drehen um. Was wir auch machten, mussten aber später Dorlys Reisepass suchen, den wir schlussendlich zwischen Fleisch, Käse und Gemüse im Kühlschrank entdeckten. Nach einem Umweg von ein paar hundert Kilometern erreichen wir Brasilien, wo wir ohne Probleme die Grenze passierten. (Wenn man genug Zeit hat, kann man sich solche Spässchen erlauben.)

Wir erreichen Porte Alegre und nach einer geraumen Zeit haben wir auch die Telefonnummer unserer Freunde Rosè und Gladis Blumenthal. Wir rufen an, und ich merke sofort, dass sie unseren Brief aus Lesotho noch nicht erhalten haben, und so überrascht von unserem Erscheinen sind, wie der Magnus. Wir haben diese drei Familien Blumenthals, Wolffs und Caspary vor 27 Jahren in stockdunkler Nacht, als wir einen Campingplatz suchten, kennen gelernt. Es müssen schon wieder 15 Jahre vergangen sein, als wir uns das letzte Mal sahen. Gladis organisierte sofort alle Freunde, und am nächsten Tag assen wir alle zusammen. Die Freude auf beiden Seiten war riesengross, und wir verbringen schöne Tage zusammen. Heute kommt noch Gladis Mutter Ellen, auch schon weit über 80, sie beide besuchten uns mal in Jona. José und die Eltern von Wolff's in Wetzikon.

Ich habe jetzt vorsichtshalber meinen Bruder in Sao Paulo angerufen und unsere Ankunft in ein paar Tagen mitgeteilt.

So, jetzt reicht's. Wir grüssen Euch aus Brasilien aufs Herzlichste, Dorly und Wolf